



Abend-

Zeitung.

297.

Mittwoch, am 13. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winter (Th. Heu).

V e r d i e n s t.

Liebl'ich tönt's, wie Aeolsharfenklang,
Wenn das Lied des Edlen Preis verkündet,
Der dem Weibe, das an's Herz ihm sank,
Einen Himmel schon auf Erden gründet,
Und dem Freunde, den sein Arm umschlang,
Treue schwur, die mit dem Glück nicht schwindet,
Herrlicher als alle Herrscherkronen
Wird der Kranz der Häuslichkeit ihm lohnen!

Aber lauter als Posaunenschall
Tönt's dem Edlen, der im heil'gen Streite,
Siegreich fiel, des Landes eh'rner Wall,
Dem er freudig Blut und Leben weihte.
Elio's Ruf besielet den Wiederhall
Und Unsterblichkeit ist seine Beute.
Freie Entel werden, voll Entzücken,
Einst mit Lorbeern seinen Denkstein schmücken!

Doch wie Stimmen einer höhern Welt,
Rühmt's den Edlen, der mit Gott im Bunde,
Überall, wohin sein Blick nur fällt,
Brüder sieht auf diesem Erdenrunde.
Der des Wissens dunkle Bahn erhellt,
Freudenöl gießt in des Leidens Wunde.
Mag die Zeit auch seinen Werth verkennen —
Feiernd wird die Ewigkeit ihn nennen!

Hohlfeldt.

Angelica Kaufmann.

(Fortsetzung.)

M a t e r B r i e f.

Edlefine an Rosalie.

London, im October 1791.

Da bin ich nun in London, Rosalie, aber mein
Ottokar kränkt, ohne daß ich weiß, was ihm ei-

gentlich fehlt; auch sein Arzt scheint die Ursache
seines Uebelbefindens noch nicht ausgemittelt zu
haben und das beunruhigt mich doppelt. Sollte es
denn noch nicht genug seyn, und das unerbittliche
Schicksal — ach was sage ich! — sollte die rächen-
de Nemesis, die sich an meine Fersen gehängt hat,
mir auch das letzte rauben wollen? Ich schaudre
bei dem Gedanken, aber fassen kann ihn mein ver-
ödetes, zerrissenes Herz, weil es so lange schon das
Schrecklichste, Seine Flucht, gefaßt hat, ohne zu
brechen. O Ihr, die Ihr beten könnt, die Ihr voll
Vertrauen selbst dann zum Weltenschöpfer empor
blickt, wenn er Euch namenlos elend macht, Ihr
seid nicht unglücklich zu nennen, aber ich bin es,
der sich auch dieser Quell des Trostes verschloß!
Wie oft ringe ich auf den Knien, aufgelöst in
Schmerz und Verzweiflung, nach Einem Strahl der
Erquickung durch Vertrauen und Gebet; aber ver-
gebens! Ewig, ewig wiederhallt es in meinem Her-
zen: warum thatest Du mir dieß! und verschwun-
den ist jede fromme Nahrung. Und wenn Er, zu
dem Ihr im Gebete nach Trost empor blickt, wenn
Er mir auch diesen versagte, woher ihn denn
nehmen? Als ich glücklich, als ich geliebt war, als
Gott mir das Pfand Seiner Zärtlichkeit geschenkt
hatte, da habe ich gebetet und gedankt, wie viel-
leicht nie ein Menschenherz betete und dankte: da
schloß ich keinen Abend zum Schlummer die Augen,
öffnete sie an keinem Morgen, ohne des himmlis-

sehen Vaters in Liebe zu gedenken, ohne zu sagen: wie habe ich so Großes verdient, o mein Gott! O wäre ich da stolz, wäre ich übermüthig in der Freude gewesen, hätte ich da des Gebers alles Guten vergessen, so könnte ich begreifen, warum er mich durch die Wegnahme desselben jetzt so hart bestrafte; aber nun fasse, begreife ich es nicht! —

Nichts, nichts konnte den Furchtbaren rühren, der die Schicksale der Menschen wägt und lenkt; er hatte mich dazu ausersehen, alle Qualen des Lebens zu erdulden, und es war vergebens, daß ich ein milderes Schicksal zu verdienen strebte! Sollte der Fluch sterbender Aeltern so schwer lasten, Nothsalie? sollte dieser sich mit Harpyenwuth an mich gehängt haben? Ach, meine Mutter hatte mir ja schon wieder verziehen, als sie starb, sollte denn sie nicht den bleichen, zürnenden Schatten des Vaters mir versöhnt haben, als sie sich mit ihm in den lichtern Gefilden wieder vereinte? Schwer, schwer lastet der Jorn der Aeltern auf dem Haupte schuldiger Kinder; aber war ich denn so gar schuldig, daß ich mich des höchstens Lebensgutes, des Besitzes des einzig geliebten Mannes zu versichern strebte, da sie es mir aus Eigensinn und Vorurtheil mit Härte versagten? Kann das den Himmel zum Jorn wider mich gereizt haben, der anders richten muß, als schwache, kurzsichtige Menschen? Ich verliere mich in einem Meere von Zweifeln und Träumen, ich finde nirgends einen Ausweg aus dem Labyrinth dieser Gedanken und begreife zu Zeiten die Möglichkeit, wahnsinnig darüber zu werden; vielleicht wäre mir dann besser und so der verwirrte Knoten meines unbegreiflichen Geschicks milder gelöst, als sonst er gelöst werden kann.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bruchstücke eines Briefes aus Abbotsford, dem Landsitze Walters Scott.

Aus dem Englischen frei übersetzt.

Noch ehe ich Abbotsford's gastliche Thore erreichte, fiel mir seine seltsame und fantastische Bauart auf. Es ist ein großer Thurm, auf welchem verschiedene kleine Thürmchen zusammengedrängt, deren Dächer mit Zinnen und alterthümlichen Schornsteinen geziert sind. Alles ist in einem grauen, sehr schönen Granit erbaut. Die hier und dort unregelmäßig angebrachten Fenster haben über sich, oder auf den Seiten Nischen, die mit Heiligenbildern

oder ritterlichen Waffen ausgeschmückt sind. Das Ganze hat viele Aehnlichkeit mit den altenglischen Ritterschlössern, auch ist das Innere dem Aeußeren vollkommen angemessen.

Nachdem ich mich vom Staube befreit und meine Adonisirung vollendet hatte, stieg ich hinab und ward zu Herrn Scott geführt, den ich allein in seiner Bibliothek traf. Man kann nicht gütiger empfangen werden, als er mich empfing, und nach einigen Minuten des Verweilens fühlte ich mich wie zu Hause bei ihm, dessen Wesen äußerst einfach und anspruchlos ist. Keine Art von Würde ist, nach meiner Meinung, so schwer mit Ungezwungenheit zu tragen, als die allgemein verehrte Hoheit eines allgemein verehrten Genies; dieser wahrhaft große Mann trägt sie jedoch so leicht und so natürlich, als nur irgend einer seiner anmüthigen Ritter den schön besiederten Helmschmuck tragen konnte.

Es versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft bei ihm zum Mittagmahle. So unterhaltend auch die Gespräche um mich her sein mochten, so hatte ich nur Aug' und Ohr für meinen liebenswürdigen Wirth. Seine Gesichtszüge drücken Verstand, Scharfsinn und die höchste Charakterkraft aus. Er lächelt oft, und dieß Lächeln zeigt zugleich die gutmüthigste frohe Laune und ein rasches Auffassen des Lächerlichen an. Sein Scharfblick, seine glänzende Einbildungskraft, sein bewundernswürdiges Gedächtniß bereicherten ihn mit einer Reihe Züge und Anekdoten, theils komischen, theils ernsten Inhalts, die seinem Gespräche eine große Mannigfaltigkeit gaben. Er verlebte seine Knaben- und Jünglingsjahre auf den Bergen und in den Thälern seines Vaterlandes; dort ward er eben so vertraut mit den Hitenmärchen silberhaariger Schäfer, als mit den Heldenagen jener schottischen Ritter, aus deren Blut Walter Scott stammt, und deren erprobte Treue den Arm zu ruhmvollen Thaten nervte.

So thätig und ehrenvoll sein Leben als Geschäftsmann ist, so entzieht er sich doch nie der Welt, an deren Vergnügungen und geselligen Pflichten er freudig Theil nimmt; dabei ist er unermüdetlich im Studiren und Beobachten, wodurch er einen Schatz von Kenntnissen erwirbt, welche die Bewunderung aller derer ausmachen, die ihn näher kennen.

Im Laufe des Gespräches traf es sich, daß Scott einige Strophen aus einer alten Vordersballade hersagte, und ich mußte über die Verände-

zung staunen, die mit seinen Gesichtszügen vorging. Das Auge schaute nun nicht mehr heiter unter den herüberhängenden Braunen hervor; es war in den gedehnten Augenlidern starr auf einen Gegenstand geheftet, und es blickte feierlich düster vor sich hin — der Mund, dessen Muskeln so vielsagend sind, sprach nicht mehr die Sprache des Scherzes und des Wohlwollens; gedankenvoller Ernst, tiefe Trauer war sein Ausdruck — das zurückstrebende Haar zeigte in tausendfacher Majestät den Shakespeareschen Bau der Stirne. Die Begeisterung, mit welcher er die alte Ballade hersagte, ließ eine Welt voll Gedanken und Gefühlen ahnen, die in seinem Busen erwachten, es schien, als wenn ein einziger Akkord auf den alterthümlichen Saiten seine Seele in jenes thatenreiche Zeitalter versetzte, wo Perne's weißer Löwe bei Otterburnens blutigen Binsen besleckt und zu Boden getreten ward.

Er schwieg schon lange, und noch war ich in diesen Betrachtungen verloren, als einer der kriegerischen Pibroch *) in meiner Nähe erschallte. Ich wandte mich zu dem Fenster und sah einen stattlichen Pfeifer des Hochlandes auf dem Rasenplatze vor dem Hause hin und her schreiten. Die Federn seines Hauptschmuckes, die Falten seines Plaid's, die Zierden seiner Sackpfeife bewegten sich majestätisch von dem Westwinde leise berührt. — Du hast dieses malerische, prachtvolle Costüm gesehen, und ich darf Dir nichts zu seinem Lobe sagen; doch bin ich überzeugt, Du sahst es nie in einer solchen anmuthigen Uebereinstimmung mit dem Ganzen, als es sich hier in der Nähe des Dichters darstellte. Es ist auch wohl billig, daß der Sänger des Rhoderick Dhu, des Fergus Mac Iror einen schottischen Sackpfeifer unter seinem gastlichen Dache be-
hause. Nachdem der Hochländer einige Melodien gespielt hatte, ward er, dem alten Brauche gemäß, aufgefordert, den Dank der Gesellschaft zu empfangen. Er trat, ohne das Haupt zu entblößen, ganz nach soldatischer Weise in's Zimmer und empfing aus der Hand des Gebieters einen Becher voll Aquavit. Dann begab er sich wieder hinweg mit eben dem Ausdruck der Feierlichkeit, mit welchem er hereingekommen, und der auf seinem gealterten, aber schönen, ächt celtischen Gesichte deutlich wahrzunehmen war.

(Der Beschluß folgt.)

*) So heißt der Schlachtgesang der Hochländer, der während des Gefechts gespielt wird.

Religiöse Apophtegmen.

Gesammelt von Theophil Freywald.

Noth lehrt beten. Aber recht beten muß man vorher gelernt haben. — Man wird nicht gleich warm, wenn man zum Feuer kommt, sondern nach und nach. So auch beim Gebete.

David Claus,
der Halberstädter Hirte.

Der Glaube gründet sich auf eine wirkliche Erkenntniß, nicht des Gegenstandes, sondern eines andern, wodurch die Vernunft genöthigt wird, jenen Gegenstand, als nothwendige Ursache oder Folge von dem Erkannten, für wahr zu halten.

D. J. A. H. Litzmann,
über Supranaturalismus, Nat. u. Ath. S. 177.

Die, welche die Offenbarung leugnen, weil sie behaupten, daß ihre Vernunft im Besitze aller der Wahrheiten sey, welche man für geoffenbart ausgeben, machen sich eines eben so lächerlichen Dünkels schuldig, als der Schüler, welcher behaupten wollte, es sey ihm etwas nicht gelehrt worden, denn er wisse es nunmehr selbst.

Derselbe, ibid. p. 37.

Der Glaube sagt wohl etwas, was die Sinne nicht sagen, aber nie das Gegentheil. Er ist über sie, aber nicht gegen sie.

Pascal.

Sie nennen Schwärmerci, was nicht der Nase nach geht.

J. H. Vogt.

So wie in dem alten Testamente die Reime des neuen Testaments liegen, eben so liegen vermuthlich im neuen Testamente die Reime künftiger Offenbarungen.

Lessing.

Niemand leugnet, daß ein Gott sey, als etwa der, dem daran gelegen ist, daß es keinen geben möchte.

Baco.

Auflösung des Doppelrathfels in
No. 290.

Glückspiel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Den Anfang machte die Introduction zu Händels Alexandersfest, dann folgten die Empfindungen am Grabe Jesu, von demselben und sein hundertster Psalm beschloß das Concert, welches die Laien meist sehr befriedigt hat. Getheilte sind die Meinungen der Kunstverständigen. Die gemäßigtere und unparteiische Kritik muß wohl dahin gehen, daß auch selbst Versuche so großer und schwieriger Art den Dank der Kunst in Anspruch nehmen, daß aber das Talent eines Directors nicht Jedem verliehen und ohne Energie, Behauptung einer gewissen Selbstständigkeit und Autorität, fern und scharfblickende Uebersicht der einzelnen Elemente undenkbar sey. In Hamburg muß der Aufführer solcher Concerte noch außer diesen allgemeinen Eigenschaften eine gewisse Humanität und Eleganz haben, um alle die verschiedenen Privatrücksichten der einzelnen Musiker und Musikfreunde für sich und gegen einander entweder zu benutzen, oder zum Schweigen zu bringen, oder zu schonen. Sie, meine schöne Freundin, können sich freilich in Ihrer königlichen Residenz, wo zu solchen Unternehmungen die große Kapelle den Stamm des Orchesters bildet, nur eine schwache Vorstellung machen von all' jenen kleinen Rücksichten, die da vorkommen, wo für ein musikalisches Gebäude die Materialien auf alle Art zusammengesucht und zusammengefügt werden müssen. Sie wissen aber wenigstens selbst, daß leider gerade in der Kunst der Harmonie Rabale, Neid und eine gewisse, oft boshaft werdende Pikanterie von jeher geherrscht haben.

Um Ihnen auch den Haupttag der Leipziger Charwoche zu charakterisiren, so bemerkt Aristoreus nur, daß der 18. October noch hier ein hoher Festtag ist, und man sich durch Hussens Beispiel nicht verleiten ließ. Er wird gefeiert als Erinnerung an die glücklichen Siege der deutschen Heere, und nicht etwa, was die Mißbilligung jedes Liberalen auf sich ziehen müßte, als die Saturnalien eines zügellosen Saumels, der das Gute seiner Zeit und seiner Regierung verkennend, auf vage Versprechungen pocht,

welche, wie unlängst das Quarterly Review im dießjährigen Julihefte bemerkt, in Zeiten der Noth zwar voreilig gethan wurden, aber in sich den Beweis der Unerfüllbarkeit trugen.

Früher schon wurde am 12. October in der heil. Dreifaltigkeitskirche hieselbst bei der Introduction und Ordination eines neuen Predigers von einem kleinen ausgewählten Dilettantenverein mit dem Beifall des zahlreich versammelten Publikums ein Salve Regina von A. F. Häser aus C-dur, bloß begleitet von der Orgel, aufgeführt. Besonders zeichneten sich im Sopran und Alt zwei schöne Solostimmen aus. Mad. Liebert, geborne Ries, ist auch bereits als Claviercomponistin bekannt. Die Composition Häser's ist sehr galant, an manchen Stellen (z. B. Thema des Quartets: Allegro moderato, Schlussatz) sogar trivial. Es wäre so wenig zu wünschen, daß der ältere Kirchenstyl durch dieses Alterwesen verdrängt würde, als durch den neuern Religionsindifferentismus die wahre strenge Religiosität. In Hamburg ist Beides nicht zu befürchten. Händel ist der gefeierte Componist noch immer. Die Sing-Übungen des Fräulein Louise Reichardt haben unlängst mit Händels Saul begonnen, zu der die geschätzte Musiklehrerin selbst einen sehr gelungenen deutschen Text gedichtet hat. Mehrere Oratorien Händel's sind von Clasing, welcher jene Singübungen mit ungemeinem Glück und einem lebenswürdigen Enthusiasmus leitet, mit Clavierbegleitung herausgegeben, und in der jungen, aber thätigen Musikhandlung eines gewissen Cranz in recht sauberer und correcter Gestalt erschienen. Mit ihnen wetteifert die alte, leider! durch das Unwesen des Nachdrucks, um ihren Credit sehr einträchtigte, Böhmische Musikhandlung, die kürzlich auf den früher gestochenen, von Schwenske besorgten Clavierauszug des Messias, den Judas Makabäus hat folgen lassen.

Aristoreus kann seiner Freundin eine sehr unangenehme Nachricht nicht vorenthalten, die wohl alle Leser der sonst geschätzten Originalien, dieses von einem blinden Kaufmann redigirten Blattes, unzufrieden gemacht hat.

(Der Beschluß folgt.)

A n k e i g e.

Die Arnoldische Buchhandlung in Dresden am Altenmarkte, an der Webergassen-Ecke, hat zum dießjährigen Christfeste eine ungewöhnlich große Anzahl von Gegenständen, welche sich zu Weihnacht- und Neujahrgeschenken eignen, vorräthig:

- 1) A B C- und Bilderbücher in deutscher und französischer Sprache.
- 2) Lehr- und Bildungsbücher für größere Kinder.
- 3) Lehrbücher in allen gewöhnlichen alten und neuen Sprachen.
- 4) Wörterbücher in diesen Sprachen.
- 5) Lateinische und griechische Classiker.
- 6) Schöngeistige classische Schriften in deutscher, französischer und englischer Sprache.
- 7) Die besten Lehr- und Unterrichtsbücher in allen Zweigen der Wissenschaften.
- 8) Gebet- und Andachtbücher.
- 9) Unterrichtsbücher in Künsten: in der Musik, im Zeichnen, im Sticken &c.
- 10) Landkarten, Erd- und Himmelsgloben.
- 11) Alle Taschenbücher für das Jahr 1821.
- 12) Kinderspiele und Farbenkasten in mannigfaltiger Auswahl.

Da nun bei den meisten dieser Artikel das An- und Durchsehen erforderlich ist, um sich vor Täuschung zu bewahren, so erbieten wir uns, an rechtliche Familien, auf kurze Zeit, die für sie wünschenswerthen Gegenstände zur gefälligen Auswahl zu übersenden.

Auswärtige aber bitten wir, besonders bei Bestellungen von Bilder- und Lesebüchern, das Alter der Kinder mit anzugeben und zu gewärtigen, daß die Auswahl unserer Seite zweckmäßig erfolgen werde.